
Aus dem Staube auf den Thron

*«Den Geringen richtet er auf aus dem Staube, und erhöht den Armen aus dem Mist, daß er ihn setze neben die Fürsten, neben die Fürsten seines Volkes»
(Psalm 113, 7-8).*

Die Größe und die Majestät des höchsten Gottes sind ganz unbegreiflich. Die scharfsinnigsten Geister haben in ihren erhabensten Augenblicken es für ganz unmöglich erkannt, mit den äußersten Anstrengungen ihrer Denkkraft die Größe Gottes zu ermessen. Unsre höchste Auffassung vom Weltall bleibt ohne Zweifel weit hinter dem zurück, was es in Wirklichkeit ist, obgleich die Entdeckungen in der Astronomie Tatsachen enthüllt haben, welche bei weitem über alle Kräfte des menschlichen Vorstellungsvermögens hinausgehen, das dem matten Fluge der Gedanken zu Hilfe eilen will. Gedanke, Vernunft, Erkenntnis und sogar Einbildungskraft werden in weiten unabsehbaren Gefilden des Raumes, unter den Wundern der Werke der Allmacht irre an sich selber. Dennoch sind alle diese Wunder, die das menschliche Auge gesehen oder der Sterblichen Verstand erforscht hat, nur Teile seiner Wunderwege. Wir haben erst eine Strophe des unendlichen Psalmes der Schöpfung gehört. Wir haben erst einen Stein im großen Mosaikgemälde der Werke des Schöpfers betrachtet. Ein unsichtbar kleines Lebensatom im Tropfen Wasser kennt vom Weltmeer gerade so viel wie wir vom ganzen des Weltalls. Eine Ameise, die am Meeresstrand über einen Sandhügel kriecht, darf sich nicht rühmen, sie habe die Sandkörner gezählt, die den Ocean umkränzen: noch darf der ge-

lehrteste Sterbliche sich träumen lassen, er habe eine ganze Vorstellung von der weiten Schöpfung Gottes. Über diesem allem steht aber die Tatsache, daß alle diese wunderbaren Werke in keinem andern Verhältnis zum unsichtbaren, allgewaltigen Gott stehen, als eine einzige Linie von Miltons Feder geschrieben, zu Miltons bewunderungswürdigem Geist. Wenn Gott alles gemacht hat, was er zu schaffen sich vornahm, und wenn wir alle seine Schöpfungen gesehen haben, so bleiben in ihm immer noch der möglichen neuen Schöpfungsgedanken und Werke unendlich. Der Töpfer ist weit mehr als das Gefäß, das er bildet, und der Herr ist unendlich größer als alle seine Werke. Er erfüllet alle Dinge, aber das All der Dinge vermag nicht, ihn zu erfüllen. Er umfaßt die Unermeßlichkeit; er umpfängt die Ewigkeit; aber weder Ewiges noch Unendliches umschließt ihn.

*«Wie groß, unendlich bist Du, Gott!
Wir sind kaum arme Würmer!»*

Gar trefflich besingt der Psalmist Gott als einen solchen, der sich selbst herabläßt, die himmlischen Dinge zu betrachten. Jene majestätischen Wesen, die Cherubim und Seraphim, die flammenden Gefieders eilen, des Ewigen Befehle zu vollziehen, werden von ihm nicht beachtet, bis er, nach Menschenweise geredet, sich in Freundlichkeit herabläßt, sie zu betrachten. Wir singen vom Himmel, vom Himmel aller Himmel, des Herrn Heiligtum, und reden von jenen herrlichen Stätten, als von seiner Wohnung, und das sind sie auch; und doch kann ihn aller Himmel Himmel nicht fassen, und die himmlischen Geister sind nichts im Vergleich mit ihm. Erwäge darum die Herablassung des Herrn, wenn er die Menschenkinder besucht! Welch eine Selbsterniedrigung liegt darin, teure Brüder! Vom Throne der Unendlichkeit zu den Lehmhütten der Menschen! Gewiß seht ihr augenblicklich ein, daß alle Unterschiede des Standes und Ranges unter unserm armseligen Geschlecht von Würmern weniger als nichts, und sogar verächtlich sind, ihm gegenüber. Er gesellt sich nicht zu den Königen, wenn er auf unsre Erde herabkommt, denn was gilt vor ihm ihre armselige Pracht? Er erwähnt keine

fürstliche Gesellschaft für sich, als wäre die seiner Hoheit würdiger, als der Umgang mit den Armen, denn was soll ihm das Puppenspiel höfischer Größe? Ein König! Was ist er anders als ein gekrönter Wurm! Ein König, was ist er anders als Staub und Asche, die ein wenig über den übrigen Aschenhaufen hervorragen? Der Herr schlägt darum die Ehre vom Menschen, der Odem in der Nase hat (Jesaja 2,22), nicht hoch an.

*«Mit göttlicher Verachtung wendet er
Die Augen ab von stolzen Königen.»*

Wenn der Wagen seiner Majestät herabfährt aus der Höhe, so zeigt er dem Menschen seine Herablassung, indem er die Niedrigen heimsucht. Ob er herabführe zum Palast: es ist nicht mehr, als wenn er sich herniederläßt zum Aschenhaufen. Wenn er mit seinen Gnadenheimsuchungen einkehrt, und sich so weit erniedrigt, das geheime Staats-Kabinet mit seiner Gegenwart zu beehren, so ist es kaum noch ein Schritt bis zu den Hütten der Armut und den Höhlen des Lasters. Darum Mut, ihr Verachtetsten unter den Menschenkindern; der in der Herrlichkeit und in der Höhe wohnt, verachtet keinen.

«Den Geringen richtet er auf aus dem Staube, und erhöht den Armen aus dem Mist.» Das ist in den Schicksalen der Menschen schon oft vorgekommen. Gott verändert in seinem Walten die Stellung der Menschen oft ganz merkwürdig. Die Geschichte hat nicht wenige Beispiele aufzuweisen, in welchen der Höchste zum Niedrigsten und der Niedrigste zum Höchsten geworden ist. Wahrlich: «Die Ersten werden die Letzten sein, und die Letzten werden die Ersten sein» (Matthäus 20,16). Salomo hat gesagt: «Ich sah Knechte auf Rossen, und Fürsten zu Fuße gehen» (Prediger 10,7); und dasselbe konnte man in unsern Tagen sehen, wo Könige mußten von ihren Thronen fliehen, und Menschen, die wie ein gehetztes Reh unsted und flüchtig wandern mußten, zu kaiserlicher Macht emporstiegen. Der Gott der Vorsehung lacht oft über Stammbaum und Vorfahren und macht alle Hoffahrt und Pracht, deren Menschen sich rühmen mögen, zu nichte. Von der elendesten

Hütte bis zum Marmorpalast ist es ein gar kleiner Schritt, wenn der Himmel seine Gunst dazu verleihen will.

Aber heute wollen wir nicht von den Führungen der Vorsehung reden; unser Schriftwort hat eine besondere Beziehung auf Gottes Gnadentaten. Hier nehmen wir mehr als irgendwo die unumschränkte Herablassung war, die sich in seinen Führungen zeigt. «Das Unedle vor der Welt und das Verachtete hat Gott erwählt, und das da nichts ist; daß er zu Nichte mache, was etwas ist» (1. Korinther 1,28). Er erwählt ihm diejenigen, von denen sich die Welt mit Abscheu abwendet –, er bedeckt das Heiligtum seines Zeugnisses mit Dachsfellen, erwählt unbehauene Steine zu seinem Altar, einen Dornbusch zur Stätte seiner strahlenden Offenbarung und einen Hirtenknaben zu einem Mann nach seinem Herzen. Gerade die Leute und Dinge, welche bei den Menschen verachtet sind, sind in Gottes Augen oft am höchsten geachtet.

Wenn wir uns nun heute dies Schriftwort zur Betrachtung vorlegen, so wollen wir dabei diejenigen ins Auge fassen, die Gott zum Gegenstande seiner göttlichen Erwählung macht. Erstens: *wo findet er sie*; zweitens: *wie macht er sie vom Stande ihrer Erniedrigung los*; drittens: *wie erhebt er sie*, und viertens: *wohin erhebt er sie*.

Es ist die Geschichte eines Kindes Gottes: *Aus dem Staube auf den Thron*. Romanschreiber kündigen ihre Schriften mit Aufsehen erregenden Titeln an; hier ist so einer, der ihnen vollkommen dienen könnte zu ihrem Streben, die krankhafte Lesesucht unsers Zeitalters zu reizen. «*Aus dem Staube auf den Thron*», das ist ein Gegenstand, der unsre Aufmerksamkeit auf sich ziehen muß, und wenn dies nicht der Fall ist, so muß der Fehler nur an mir liegen; es liegt darin eine neue anziehende Anschauungsweise, die unser ganzes Nachdenken erfordert und doch danken wir Gott, daß es eine wahrheitsgetreue Schilderung der zum Himmel emporziehenden, seligen Führung aller Kinder Gottes ist. Der Herr findet tausend mal Tausende im Staube der Erniedrigung und hebt sie empor auf seinen Gnadenarmen, bis daß er sie setzt neben die Fürsten, ja neben die Fürsten seines Volks.

I.

Wir fangen an, wo Gott mit uns anfang. *Wo sind Gottes Auswählte, wenn er sie findet?*

Der in unserem Schriftwort gebrauchte Ausdruck will zunächst sagen, daß viele von ihnen den niedrigsten Schichten der menschlichen Gesellschaft angehören. Die unumschränkte Gnade hat ihr Volk überall, in allen Ständen und unter allen Verhältnissen der Menschen. Könnten wir den Himmel besuchen und trügen die seligen Geister irgend ein Abzeichen ihres früheren irdischen Standes, so würden wir sagen, wenn wir zurückkämen: «Hie und da sah ich einen König; ich bemerkte einige Prinzen von Geblüt und etliche Adelige; ich sah eine kleine Gesellschaft von Weisen und eine geringe Zahl von Reichen und Vornehmen und Berühmten; aber ich sah eine große Schar von Armen und Niedrigen und unbekanntem Leuten, die reich im Glauben und nur dem Herrn bekannt war.» Der Herr schließt niemanden wegen seines Ranges oder Standes von der Erwählung aus. Es ist kein Irrtum, wenn wir singen:

*«Dem Fürsten widerfährt Erbarmen,
Erbarmen auch den ärmsten Armen
Kein Sterblicher darf sich beklagen,
Er hab' ein Recht noch, zu verzagen.»*

Und doch, wie wahr ist es, daß viele von denen, die Gott erwählt hat, sich nicht bloß unter der arbeitenden Klasse finden, sondern in den untersten Schichten der Kinder der Sorge und Mühe! Es gibt solche, deren Anstrengung es kaum gelingt, sich so viel Brot zu verdienen, daß sie noch ihr Leben kümmerlich damit fristen können, und doch haben sie köstliche Stärkung empfangen durch das Brot, das vom Himmel kommt. Viele sind in Kleider vom ärmlichsten Stoff gehüllt, die überall geflickt und befleckt sind, und doch sind sie in den Augen Gottes

und der heiligen Engel Gottes so schön geschmückt, wie die strahlendsten Engel. «Wahrlich, ich sage euch, daß auch Salomo in aller seiner Pracht nicht bekleidet gewesen ist, als derselben einer» (Matthäus 6,29). Einige der schönsten christlichen Lebensbeschreibungen erzählen das Leben von Leuten aus den untergeordnetsten Verhältnissen. Wer kennt nicht das Leben der «Louise Schepler», der frommen und getreuen Magd, oder des Berliner Nachtwächters? Wer hat nicht schon die lieblichste Freude empfunden unter jenen Bettlägerigen, die in den Armenhäusern liegen, bei jenen Heiligen, welche der Wohltätigkeit ihre tägliche Nahrung verdanken, weil Kränklichkeit sie der Möglichkeit beraubt, sich ihr Brot selbst zu verdienen? Mein armer Freund, vielleicht kommt es dir heute vor, als wärest du kaum anständig gekleidet, um in einem Hause der Andacht zu erscheinen; aber ich bitte dich, laß dich durch deine Armut nicht abhalten, das Evangelium zu vernehmen, dessen ganz besondere Ehre es ja ist, daß es den Armen gepredigt wird. Vielleicht besitzt du nichts in dieser Welt, was du dein eigen nennen könntest, keinen Fuß breit Erde, kein Lager, darauf du dich ausstrecken möchtest; vielleicht hast du Jahr um Jahr einen aufreibenden Kampf mit den Widerwärtigkeiten des Lebens zu kämpfen gehabt und bist am Ende doch noch so arm als die Armut selber; ich will dir deine Armut weder zum Vorzug noch zum Vorwurf machen, denn es ist das sittliche Gute oder Böse nicht notwendig mit irgend einem Stande verknüpft, aber ich bitte dich, daß du dich durch deine Umstände in keinerlei Weise beunruhigen lässest wegen deines geistlichen Zustandes gegenüber Gott. Komm als ein Bettler, wenn du ein Bettler bist. Komm in zerrissenen Lappen, wenn dir eine bessere Bedeckung mangelt. «Die ihr nicht Geld habt, kommet her, kaufet und esset; kommt her und kaufet ohne Geld und umsonst, beides, Wein und Milch.» (Jesaja 55,1)

Aber der Ausdruck in unserer Schriftstelle bezieht sich nicht bloß auf die gesellschaftliche Abstufung; ich bezweifle nicht, daß er mehr auf das Geistige abzielt. *Der Mist ist ein Ort, wo die Menschen alles Wertlose hinwerfen.* Wenn ihr etwas ausgenutzt habt, was ihr nachher zu gar nichts mehr brauchen könnt, so werft ihr es weg. Es hat noch zwei – oder dreimal irgend welche Verwendung gefunden, seit es

zu seinem ursprünglichen Zweck gedient hat, und nun ist es im Wege und kann nicht länger aufbewahrt werden; es kann nicht einmal mehr an den Lumpensammler verkauft werden, und darum werft ihr es auf den Mist, damit es mit dem Kehricht weggeschafft werde. Wie oft schon haben nicht die Auserwählten Gottes das Gefühl gehabt, sie seien wie der Auswurf und Kehricht, zu nichts mehr tauglich als auf den Mist! Ihr, teure Freunde, seid im nämlichen Fall, denn ihr habt eure äußerste Unwürdigkeit erkannt. Wenn ihr euch selber betrachtet in jenem Lichte, daß euch vom Himmel zuströmt, so ist all euer eingebildeter Wert dahin. Ihr meintet einst, wie wichtig ihr wäret, nun aber begreift ihr, daß euer Verlust weit entfernt, den Himmel und die Erde zu berühren, für das Weltganze von keiner größern Bedeutung ist, als wenn man einen faulen Apfel auf den Mist wirft, oder wenn ein dürres Laub mitten im weiten, weiten Wald von einem Baume fällt. Nach eurer Selbstschätzung dünkten ihr euch früher zu irgend einem nützlichen Zwecke ganz unentbehrlich, aber ihr seid nicht mehr nütze, als das Salz, das dumm geworden ist. Ihr könnt Gott nicht in dem Maße verherrlichen, wie ihr meint und möchtet, und was ihr möchtet, ist wieder weniger als ihr solltet. Ihr könnt nicht mit der Inbrunst beten, wie ihr es wünscht, noch mit jener dankbaren Empfindung lobpreisen, die ihr gern fühltet. Wenn ihr auf euer vergangenes Leben zurückschaut, so werdet ihr herzlich beschämt. Ihr geht in einen Winkel und weint euch aus: «Herr, was bin ich doch für ein unnützes Stück Hausrat in deiner Welt! Wie habe ich das Land gehindert (Lukas 13,7)! Was war ich für ein fauler Knecht!» Du bist deiner Familie oder einem Lande von Nutzen gewesen, und es hat eine Zeit gegeben, wo du gemeint hast, daran sei es genug; jetzt aber schätzeest du deinen Wert im Lichte des Herrn, deines Gottes; und sofern du den nie verherrlicht hast, der dich erschuf, und den nicht geehrt hast, der dich in seine liebevolle und gnädige Obhut nahm, fühlst du dich so unwert, daß, wenn dich der Herr auf den Mist würfe und spräche: «Schaffet ihn fort, er ist nicht mehr wert als Kot und Kleie!» so würde er dir nur tun, was du reichlich verdient hast. Mein teurer Freund, dieses dein Urteil über deinen eigenen Unwert macht dich zwar unglücklich, aber es ist ein sehr erfreuliches Zeichen. Wenn wir gering von uns denken,

so hält Gott um so mehr von uns. «Gott widersteht dem Hoffärtigen, aber dem Demütigen gibt er Gnade» (1. Petrus 5,5). Er wird dich nicht zerbrechen, du zerstoßenes Rohr; dich wird er nicht auslöschen, du glimmendes Docht; sondern obgleich du zu nichts nütze bist, als daß man dich auf den Mist werfe, so wird doch seine Gnade liebevoll auf dich Acht haben und dich erhöhen unter die Fürsten seines Volks.

Wiederum *ist der Mist ein Ort der Verachtung*. Die Verachtung spricht oft höhrend von ihrem Opfer: «Er ist ein solcher, daß ich ihn nicht aufheben möchte, wenn er auf dem Mist läge.» Der Hohn der Welt verurteilt manche Personen mit den Worten: «Ach! Sie sind nichts nutz. Ein Misthaufen ist zu gut für sie.» Lieber Zuhörer, vielleicht bist du in ein Haus gekommen, wo du gar sehr verachtet wirst. Vielleicht bist du nicht so gewandt und geschickt, wie die andern Hausgenossen, und man sieht deshalb gar verächtlich auf dich herab und betrachtet dich wie einen armen Schwachsinnigen, bei dem es nicht der Mühe lohnt, daß man Rücksicht auf ihn nimmt. Du hast deinen Weg im Leben nicht gemacht wie andere, und darum wirst du von denen, die schnell und glücklich vorwärts kamen, mit großer Verachtung angesehen. Ja, es kommt dir jetzt vor, du hättest die Geringschätzung verdient, die dir widerfährt. Du sprichst: «Ja! ihr verachtet mich, aber wenn ihr mich nur kenntet, wie ich mich kenne, ihr würdet mich noch mehr verachten. Ihr haltet nichts von mir, aber ich bin weniger als nichts. Ihr sagt, ich hätte einen bösen Ruf: wenn ihr aber in die Verworfenheit meines bösen Herzens einen Blick tun könntet, dann würdet ihr sehen, daß ich den Namen, den ihr mir im Übermut gegeben habt, in Wahrheit verdiene.» Ja, du Verachteter, ich erinnere dich daran, daß der Herr oft auf die gesehen hat, die von den Menschen verachtet wurden; und haben auch deine eigenen Verwandten kein Wohlgefallen an dir, und verhöhnen dich deine Bekannten, und mag es dir jetzt vorkommen, du hättest den Hohn wohl verdient, so fasse dennoch Vertrauen und sei gutes Muts, denn Gott besucht den Staub und gehet an den Palästen vorüber, und will den Demütigen und Sanftmütigen aus den Staub erheben, indem er trauert und seufzt.

Die folgende Bemerkung ist vielleicht tröstlicher: *Der Mist ist ein Ort für schmutzige und ekelhafte Sachen*. Ihr sagt von etwas Garstigem

und Widerlichen: «Es ist zu schlecht, um es im Hause zu dulden; fort damit! Tut es mit dem Kehrlicht weg; schafft es auf die Seite.» Wenn etwas faulig, stinkend, unerträglich wird, so wollen wir es augenblicklich entfernt wissen. Ach! Traurig genug, daß wir das von irgend einem unsrer Nebenmenschen sagen müssen, aber wir müssen das sagen. Es gibt solche, deren Sünden entsetzlich arg sind; ihre Missetaten sind so schändlich, daß sie für Aug und Ohr aller keuschen Menschen eine Beleidigung sind, während der heilige Gott mit Zorn und Abscheu auf ihr Tun herabsieht. Manche Sünder haben einen so verrufenen Charakter, daß sie allen denen, die mit ihnen umgehen, zu Schimpf und Schande gereichen; sie können sich nicht an andere anschließen, ohne das ansteckende Gift ihrer Sünde unter ihnen zu verbreiten; ihr Beispiel ist so böse, daß es hinreicht, ganze Gemeinden und Gegenden zu verpestet, in denen sie leben. Bei so viel Fäulnis, Verderben und Gestank sind sie zu nichts weiter nütze, als daß man sie auf den Mist werfe, wo die Sittenlosigkeit mit der Zeit ihre Abscheulichkeit ausgährt. Aber, o, der Liebe meines Meisters! Wie oft hat er sich herabgelassen, die hoffnungslos Aufgegebenen zu erheben aus dem Mist. Ich sehe im Himmel die Scharen derer, die «gekommen sind aus der großen Trübsal und haben ihre Kleider gewaschen und haben ihre Kleider helle gemacht im Blut des Lammes» (Offenbarung 7,14), die einst Hurer waren wie Rahab, Ehebrecher wie David und Abgöttische wie Manasse. Vor dem Thron Gottes stehen zu dieser Stunde unter den Fürsten Gottes jene, die in den Tagen ihrer Gottentfremdung Diebe, Säufer und Gotteslästerer gewesen sind. Die Vorhöfe des Himmels sind voll von den vornehmsten Sündern, die nun aber die Herrlichsten unter den Heiligen sind. Ich bitte euch erstlich, Geliebte, meinest nicht, das Evangelium habe nur in vergangenen Zeiten große Missetäter errettet und selig gemacht, und daß es heute nur noch für die Rechtschaffenen und Guten Geltung habe. Die Rechtschaffenen sind von selbst eingeladen, zu Christo zu kommen, und wir bezeugen es ja immer wieder aufs Neue; aber die Sünder sind ebenfalls und *dringend* eingeladen. Der Herr ist auf unsre Erde gekommen als ein Arzt, und er ist nicht gekommen, die Gerechten, sondern die Sünder zur Buße zu rufen; er ist nicht gekommen, zu heilen die Gesunden, sondern die Kranken. O, lieber Zuhörer,

wenn du so sündenkrank bist, daß es von dir heißt: «das ganze Haupt ist krank, das ganze Herz ist matt, vom Scheitel bis zur Fußsohle ist nichts Gesundes an dir, sondern eitel Wunden und Striemen und Eiterbeulen» (Jesaja 1,5.6), so will dennoch die Liebe meines Meisters sich zu dir neigen! Wenn du Wollust auf Dieberei und Mord auf Wollust gehäuft hast, wenn deine Hände blutrot sind, von abscheulicher Missetat, so kann dennoch das rosenfarbene Bad, das gefüllt ist aus dem Herzen deines Heilandes Jesus, dich abwaschen von «aller Sünde und Lästerung» (Matthäus 12,31). Wer an ihn glaubt, ist gerechtfertigt in allem, worin er nicht konnte gerechtfertigt werden durch das Gesetz Moses. Einige zartfühlende Gemüter meinen wohl, ich hätte mich zu stark ausgedrückt, wenn ich eben sagte, die Verwesung selber müsse wieder aus dem Mist erhoben werden; aber der Ausdruck ist immer noch zu zart und anständig, wenn ich ihn gegen die Sünde halte; denn aller Schmutz und alle Schändlichkeit, die je Auge und Nase mit Ekel erfüllten, sind lieblich im Vergleich mit der Sünde. Das Abscheulichste und Schädlichste im ganzen Weltkreis ist die Sünde. Sie ist es, die das höllische Feuer als eine große göttliche Gesundheitsvorsichtsmaßregel im Brande erhält. Es kann ja nicht anders sein; wo so unaufhörlich gesündigt wird, muß auch ein unauslöschlicher Feuerpfuhl sein (vergleiche Jesaja 30,33). Wir lesen, daß man in mehreren französischen Städten wegen der Cholera große öffentliche Feuer angezündet hat. Die Cholera! Was ist sie im Vergleich mit der Sünde! Wohl mag Gott die glühenden Flammen der ewigen Qual emporlodern lassen von Ewigkeit zu Ewigkeit, denn nur durch solche furchtbare Strafe kann die Sünde gänzlich in gewisse Grenzen eingeschlossen werden. Die Sünde ist ein entsetzliches Übel, ein tödtliches Gift; und dennoch, Sünder, wenn du auch so voll Sünde bist, wie ein Ei voll Dotter und Eiweiß, und so stinkend von Gottlosigkeit, wie nur das ungesundeste Aas, so kann dich dennoch die unendliche Gnade Gottes in Christo Jesu aus dieser äußersten Erniedrigung erheben, daß du einst als heller Stern strahlst in seinem unvergänglichen Reich.

Noch Eins; der Mist kann im geistlichen Sinne betrachtet werden als der *Ort der Verdammnis*. Ihr habt zum Beispiel einen Rest vom Mittagstisch, und die sorgsame Hausfrau will nichts zu Grunde gehen

lassen. Nun, wenn es nicht mehr zum Essen kann verwendet werden, möchte es vielleicht noch sonst zu etwas dienen? Zuletzt, wenn sie sieht, daß damit gar nichts anzufangen ist, lautet das Verdammungs-urteil: «Werft es auf den Mist.» Nebukadnezar sagt in seiner denkwürdigen Kundmachung in Betreff des höchsten Gottes (Daniel 3,29), wer ihn lästere, der solle in Stücke zerhauen und sein Haus zum Misthaufen gemacht werden. Es besteht demnach eine Beziehung zwischen dem Mist und der Verdammnis. Nun ist vielleicht heute ein Mensch hier gegenwärtig, der fühlt, er falle unter das Urteil der Verdammnis. Ihr habt so oft Gewissensbisse empfunden; so oft schon ist euch das Bessere gelehrt worden, und dennoch habt ihr wider Licht und Erkenntnis gesündigt, daß ihr jetzt meint, eure Sünde sei so groß, daß sie euch nicht wieder vergeben werden könne. Heute gellt euch meine Stimme wohl unangenehm ins Ohr; und doch sollte sie euch, so meine ich, die erfreulichste Nachricht verkündigen, die je der Schall der silbernen Posaune einem gänzlich verschuldeten Sünder am Tage des Halljahres verkündet hat, warum tönt sie euch denn wie die Posaune des Gerichts? O, du armer Sünder, wenn du in deinem Innern dich verdammt fühlst und eine heisere Stimme dir zuruft: «Auf den Mist mit ihm! In das höllische Feuer mit ihm!» so komme ich jetzt im Namen Jehovahs zu dir und sage dir: höre dies Wort, vernimm es: «Den Geringen richtet er auf aus dem Staube und erhöht den Armen aus dem Mist; daß er ihn setze neben die Fürsten, neben die Fürsten seines Volks.» Was sprichst du hiezu? Wie, wenn dir Gott vergäbe, dir jetzt vergäbe? Wie, wenn er dich zu seinem Kinde machte? Wie, wenn er dir eine unverwelkliche Krone des Lebens schenkte? «Ach!» sprichst du, «wenn er das könnte, wie wollte ich ihn lieben und segnen!» Sünder, er will und kann es tun, wenn du jetzt glauben kannst an den Herrn Jesum Christum; denn sein Blut macht uns rein von aller Sünde (1. Johannes 1,7). Beim Tode Jesu beschwöre ich dich, vertraue auf das Sühnopfer von Golgatha, so wirst du leben zum Lobe seiner erlösenden Liebe.

Ich darf jedoch einen Gedanken nicht verschweigen, der wohl jetzt einem von euch durch den Kopf fahren mag. Etwas, was auf dem Mist liegt, *ist in Berührung mit ekelhaften Genossen*; und darum kann uns-

re Stelle diejenigen bezeichnen, welche bisher mitten unter böser Gesellschaft gelebt haben. Wenn die Türen dieses Hauses sich öffnen, so treten manchmal aus Neugierde Personen herein, die keine regelmäßigen Besucher von Gotteshäusern sind – ich muß sagen, es sind stets die Hoffnungsvollsten meiner Zuhörer; denn viele von euch, die meine und anderer Prediger Stimme seit langem vernehmen, sind leider fast hoffnungslos tot; wir könnten euch füglich ganz aufgeben, denn wir haben euch schon so oft und viel an das Herz geredet und haben euch die Wahrheit so unermüdlich vorgehalten, daß, wenn es je bei euch etwas fruchten sollte, es schon längst hätte geschehen müssen. Aber diejenigen, denen das Evangelium etwas Neues ist, stellen sich gelegentlich hier ein, und etliche derselben kommen aus der allerverdorbensten Gesellschaft, vom Theater, vom Kegelplatz und von noch verrufenen Orten, sie kennen den Namen Jesu kaum anders als aus ihren Gotteslästerungen, und rufen den höchsten Gott nie anders an, als wenn sie fluchen. Freund, wie freut es mich herzlich, daß du hier bist; du bist auf dem Misthaufen gewesen und bist noch auf dem Misthaufen; du hast mit Zöllnern und Ehebrechern gelebt; du hast dich an schlechte Gesellschaften gehalten, du bist nicht unter den Trefflichsten und Besten des Menschengeschlechts aufgewachsen, im Gegenteil, du hast dich unter die Kanne gelagert und in der Kneipe gewohnt. Aber gerade solche, wie du einer bist, heißt uns der Herr Jesus zu ihm hereinrufen. «Gehe aus auf die Landstraßen und an die Zäune, und nötige sie hereinzukommen, auf daß mein Haus voll werde» (Lukas 14,23); und die Knechte brachten herein Blinde und Krüppel und Lahme, und sie setzten sich und hielten das Mahl, das die zuerst Geladenen verschmäht hatten. Darum rufe ich euch zu, wenn auch solche hier sind und mich hören können, euch, die ihr nicht oft die Türen des Hauses Gottes verdunkelt, euch, die ihr unter den Strolchen und Strauchdieben wohnt, komme zu Jesu Christo, ich beschwöre euch! O, daß doch der ewige Geist euch heute herumlenkte, und ihr erfunden würdet unter den Auserwählten Gottes! Ach, und wie schmerzt es mich, daß ich es sagen muß: Viele von euch, meine Zuhörer, die ihr rechtschaffene und vorzügliche Menschheit gewesen seid und seit Jahren Gottes Wort gehört habt, werden, ich fürchte es ernstlich, in ihren

Sünden umkommen: denn wahrlich, wahrlich, ich sage euch, die Zöllner und Hurer (Matthäus 21,31) werden zum Himmelreich eingehen vor vielen von euch, die ihr Gottes Wort hört, aber nicht tut, die ihr es vernehmt, aber seine Macht nicht empfindet, die ihr seinen fröhlichen Schall kennt, und es nicht aufnehmt in eure Herzen.

So viel also davon, wo etliche der Kinder Gottes gefunden werden. Ich will noch sagen, daß gewissermassen alle Auserwählten dasselbst gefunden werden: auf dem Mist der Erbsünde, auf dem Mist des Selbstbetrugs, der Selbstgerechtigkeit, des Abfalls, der Sünde, des Verderbens; aber die unendliche Barmherzigkeit sucht sie gerade hier, wo sie faulend auf einem Moderhaufen liegen, und erweckt sie zu neuem Leben durch die lebendigmachende Gnade.

II.

Und wie erhebt sie der Herr aus dieser Erniedrigung? «Er erhöht den Armen aus dem Mist.» Das ist ein mühsames Heben, und nur ein ewiger Arm konnte es vollbringen. Es ist eine Tat der Allmacht, einen Sünder aus seiner natürlichen Versunkenheit zu erheben; es wird ganz allein bewirkt, durch die Macht des heiligen Geistes im Wort, das erfüllt ist von der Kraft Gottes. Und das geschieht ungefähr so: Wenn der Herr anfängt sich mit einem heilsbegierigen Sünder einzulassen, so ist die erste Hilfe, die er ihm gewährt die, daß er *seine Heilsbegierde rege* macht. Der Mensch fühlt sich nicht befriedigt von seinem bisherigen Zustand und seiner jetzigen Lage. Er hatte nicht geglaubt, daß dieser Misthaufen so garstig sei, als er ist; und das erste Zeichen geistlichen Lebens ist Entsetzen über sein Verderben und ein sehnlicher Wunsch, demselben zu entfliehen. Lieber, teurer Zuhörer, ist es so weit mit dir gekommen? Fühlst du, das es ganz schlecht mit dir steht? Und wünschest du errettet zu werden aus deinem jetzigen Zustand? So lange du noch sagen kannst: «es steht gut mit mir», so lange du dich noch brüsten darfst, du seiest nicht schlechter als andere, so lange habe ich

auch keine Hoffnung für dich. Gott erhebet nicht die, die meinen, sie seien schon aufgerichtet; wenn du aber anfängst, zu fühlen, daß dein gegenwärtiger Zustand ein Zustand der Versunkenheit und des Verderbens ist, und daß du ihm kaum noch entrinnen könntest, dann hat der Herr seinen Hebel angesetzt und er hat angefangen dich aufzurichten. Das nächste Zeichen ist gewöhnlich das, *daß einem solchen Menschen die Sünde keine Befriedigung mehr gewährt*. Wenn der Herr anfängt, an dir zu arbeiten, so erfährst du, noch bevor Christus die Freude und Wonne deiner Seele geworden, daß die Freude an der Sünde weg ist. Eine erweckte Seele, welche die Last der Sünde empfindet, findet kein Vergnügen an ihr. Obgleich ohne Glauben an den Heiland das Sündenelement nicht klar und dem Evangelium gemäß kann erkannt werden, so treibt doch das Gewissen einen erweckten Sünder, die Sünden aufzugeben, weil er einen Einblick in die verderbliche Natur mancher Sünde bekommt. Das Wirtshaus wird aufgegeben, die Spötterbank (Psalm 1,1) verlassen, den Lüsten des Fleisches wird der Abschied gegeben; und wenn schon das alles den Sünder noch nicht vom Mist aufrichtet, so ist es doch ein Zeichen, daß der Herr sein Gnadenwerk begonnen hat. Wie die Sünde bitter wird, wird die Gnade süß. O, mein Freund, möchte der Herr dich entwöhnen von den süßen Giften dieser Welt, und dich zu den wahren Freuden führen, die verborgen sind in Christo Jesu. Ein anderes gesegnetes Zeichen, daß der Mensch erhöht wird aus dem Mist, besteht darin, daß er *anfängt zu fühlen, seine Selbstgerechtigkeit könne ihm nichts helfen*; daß er, wenn er gebetet hat, bußfertig auf sein Gebet zurücksieht; daß er, wenn er in das Haus Gottes kommt, sich nicht mit dem äußerlichen Gottesdienst begnügt. Es ist gut, wenn ein Mensch gänzlich gebrochen hat mit allem Selbstvertrauen. Er mag vielleicht noch auf dem Mist liegen, aber sicher wird er nicht mehr lange dort liegen bleiben, denn wenn du mit deinem Ich Händel bekommst, dann bekommst du Frieden mit Gott; wenn du durch das Gewebe deiner Selbstgerechtigkeit schauen kannst, das dir einst wie ein prächtiges Seidengewand vorkam, wenn du die falsche Münze hassen kannst, die dir einst wie echtes Gold zu glänzen und zu klingen schien; wenn du in den Morast gefallen bist und dir vor deinen eigenen Kleidern ekelt, so wirst du in einer Kürze errettet werden, mit

einer ewigen Errettung. Nun erst kommt das rechte Aufrichten aus dem Mist. Dieser Arme, Schuldbeladene, Verlorene, Unwürdige *hört von Jesu Christo*, daß er gekommen sei in die Welt, die Sünder selig zu machen; die arme Seele *schauet ihn an* mit einem Blick, der zu sagen scheint: «Herr, Du bist meine letzte Zuflucht! Wenn Du mich jetzt nicht errettest, so muß ich umkommen; und Du mußt mich ganz retten, denn ich kann Dir nichts dabei helfen. Ich kann auch nicht einen einzigen Faden hergeben, um das Kleid Deiner vollkommenen Gerechtigkeit vollenden zu helfen. Wenn es nicht fertig ist, so kann ich auch mit keinem Heller beisteuern: wenn Du mich nicht ganz erkaufst hast, dann nützt mir Deine Versöhnung rein nichts. Herr, ich bin ein ertrinkender, untersinkender Mensch, ich fasse Dich, wenn ich versinke, o, errette mich um Deiner Gnade willen!»

*«Meine Hilfe steht bei Dir,
Dir nur kann mein Heil gelingen;
Schütze Du das Leben mir
Mit dem Schatten Deiner Schwingen!»*

Wenn es mit einer Seele dahin kommt, dann ist sie aus dem Mist; mit dem Augenblick, wo ein Sünder sein Vertrauen so auf Jesum Christum setzt, haben seine Sünden aufgehört und sind nicht mehr da; Gott hat sie alle mit der Feder durchgestrichen; sie sind alle getilgt. Der Sünder erscheint in den Augen Gottes nicht mehr schuldig; er steht da, freigemacht durch das Sühnopfer und gerecht geworden durch die Gerechtigkeit Christi. Er ist ein seliger Mensch. Er darf sich erheben aus dem Sack und aus der Asche, und frei umhergehen, und die Blutgnade preisen, die ihn erkaufte und völlig erlöst hat. So erhebt der Herr seine Auserwählten durch seinen eingebornen Sohn, den er ihnen ins Herz schenkt, aus dem Zustand ihres Verderbens; er zeigt ihnen, daß dieser Zustand ein Mist der Fäulnis ist; er wirkt in ihnen das Gefühl ihrer Ohnmacht, sich selbst herauszuhelfen; er weist sie hin auf Christum; er erweckt in ihnen das Vertrauen auf sein teures Blut, und so werden sie erlöst.

III.

Und wie richtet er sie auf? O, es ist etwas Seliges darum, aus der Versunkenheit errettet zu werden, aber Lob und Preis sei Jehovah, er bleibt nicht dabei stehen. Der Herr tut nichts nur halb. O, über die Länge und Breite und Höhe und Tiefe der Liebe! Wenn er zu uns herabgekommen ist in unsere Erniedrigung, so ist das erst die halbe Reife: es bleibt ihm noch übrig, uns hinaufzutragen dahin, wo er ist. O, es ist eine selige Sache, wenn man aus dem Mist geholt wird, und wär es auch nur, um als Tagelöhner in unseres Vaters Hause zu dienen; aber das genügt dem unendlich weiten Herzen Jehovahs nicht: er will die Seinen erheben über alle gewöhnlichen Freuden, er will sie recht hoch hinausführen, hinauf wie auf Adlersflügeln, bis daß er sie setzt neben die Fürsten, und sie mit ihm herrschen läßt. Und nun lasset uns kurz betrachten, wie unser hochgelobter Herr die Seinen erhebt über die gemeine Oberfläche des bloß Menschlichen und sie den Fürsten gleich setzt.

Zunächst: *sie werden erhoben durch völlige Rechtfertigung*. Jeder hier anwesende gläubige Christ, möge auch sein vergangenes Leben gewesen sein, wie es nur wolle, ist in eben diesem Augenblick in den Augen Gottes ganz vollkommen durch den Herrn Jesum Christum. Die unbefleckte Gerechtigkeit Christi wird demjenigen Sünder zugerechnet, der an ihn glaubt, so daß er heute dasteht, «angenehm gemacht in dem Geliebten» (Epheser 1,6). Nun, Geliebte, erwägt das, überlegt es und denkt darüber nach. Du armer, hilfsbedürftiger, gläubig gewordener Sünder, du bist jetzt durch Jesum Christum ganz eben so angenehm vor Gott, als wenn du nie gesündigt hättest, als wenn du jedes Gebot seines heiligen Gesetzes tadellos erfüllt hättest. Heißt das nicht neben Fürsten sitzen? Völlige Rechtfertigung bereitet den Gläubigen einen eben so sichern als erhabenen Thron; einen eben so seligen als herrlichen Stuhl. O, ihr Sprößlinge kaiserlicher Häuser, wie viele von euch wissen davon etwas? Es ist ein Lied, das mancher Herrscher

nie hat singen können: «Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht. Wer will verdammen (Römer 8,33)?» Redet von Festsälen, oder von köstlichen Ruhesitzen, bei Adligen, Fürsten, Königen, Kaisern – wie schwach ist das Bild, es bleibt weit hinter dem Ziel zurück, denn der Zustand einer völlig gerechtfertigten Seele überstrahlt das alles so weit, als die Sonne eine flackernde Kerze.

Gehen wir einen Schritt weiter. Die Kinder Gottes, die vom Mist sind aufgelesen worden, genießen zumeist einer *völligen Gewißheit des Glaubens*. Sie sind dessen gewiß, daß sie selig werden; sie dürfen mit Hiob sagen: «Ich weiß, daß mein Erlöser lebet». Ob sie Kinder Gottes seien oder nicht, darüber sind sie nicht im Zweifel; der untrügliche Zeuge, der Heilige Geist, gibt Zeugnis ihrem Geiste, daß sie aus Gott geboren sind (Römer 8,16). Christus ist der erstgeborne Bruder, Gott ist ihr Vater, und sie atmen den Geist der Kindschaft, durch welchen sie rufen: «Abba, lieber Vater!» Sie wissen, wie sicher sie geborgen sind; sie haben die Gewißheit, daß «weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Kreatur sie kann scheiden von der Liebe Gottes, die da ist in Christo Jesu unserem Herrn» (Römer 8,38.39). Ich frage jeden, der ein verständiges Herz hat, ob das nicht heiße, neben Fürsten sitzen? Geliebte, ich möchte nicht einen Heller geben um einen Fürstenthron, aber ich gäbe alles, was ich besitze, tausendfältig hin, wenn ich mich allezeit der völligen Gewißheit des Glaubens erfreuen dürfte; denn die völlige Glaubenszuversicht ist eine höhere Wonne, als der Lilienpalast zu Susan oder Salomos Palast vom Walde Libanon je gewähren konnte. Eine Empfindung von der Leutseligkeit Gottes ist besser, als das Leben selber: es ist ein junger Himmel, der hienieden reift, damit er droben vollendet werde. Zu wissen, daß mein Geliebter mein ist und ich sein (Hohelied 2,16), und daß er mich geliebet hat und sich selbst für mich dargegeben (Galater 2,20) ist besser, als Schein-Erbe von zwanzig Königreichen zu sein.

Wir gehen weiter. Die Kinder Gottes, von der göttlichen Gnade bevorzugt, *dürfen sich des Umgangs mit ihrem Heilande erfreuen*. Wie Henoch, wandeln wir mit Gott (1. Mose 5,22). Gerade wie ein Kind

mit seinem Vater wandelt und seine Hand in des Vaters Hand legt, und mit liebendem Blick zu ihm aufschaut, so wandeln die Auserwählten mit ihrem Vater, Gott liebend, vertrauend, kindlich; sie reden mit ihm, erzählen ihm ihren Kummer, und lauschen den Geheimnissen seiner Liebe aus seinem Munde. Sie sind ein glückliches Volk, denn sie genießen eine innigere und zärtlichere Gemeinschaft mit Jesu als den Engeln nur offenbar ist. Wir sind Glieder seines Leibes, Fleisch von seinem Fleisch und Bein von seinem Bein; wir sind ihm verlobt; er hat uns ihm vertraut in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit (Hosea 2,19); wir sind ihm teurer als sein eigen Fleisch und Blut, das er in den Tod dahingegeben hat, und keines von uns wird umkommen und niemand wird uns aus seiner Hand reißen (Johannes 10,28). Heißt das nicht neben den Fürsten sitzen? Fürsten! Ihr Fürsten! Wir schauen hinab auf eure Pracht von der Höhe, dahin uns die Gnade gesetzt hat! Tragt eure Kronen! Legt euren Purpur um! Hüllt euch in euren ganzen königlichen Staat! Aber wenn unsere Seelen neben Jesu thronen dürfen, und mit ihm regieren dürfen als Könige und Priester (Offenbarung 5,10), dann ist all eure Pracht und Herrlichkeit nicht eines Blickes wert. Mit Jesu umgehen dürfen, das ist ein reicheres Kleinod, als je eines in eurer Kaiserkrone gestrahlt hat. Bereinigung mit dem Herrn ist ein Diadem, das an Schönheit alle Erdenkronen überstrahlt.

Und das ist noch nicht alles: die Auserwählten Gottes sind außerdem, daß sie völlige Rechtfertigung, völlige Gewißheit und den Umgang Christi erlangen, auch mit der *Heiligung* des heiligen Geistes bevorzugt. Gott der heilige Geist wohnt in jedem Christen: wie demütig er auch sei, so ist er ein wandelnder Tempel, in welchem die Gottheit wohnt. Gott der heilige Geist wohnt in uns und wir in ihm; und dieser Geist heiligt alles, was wir tun, daß wir es tun von Herzen, als dem Herrn (Kolosser 3,23); leben wir, so leben wir dem Herrn, und sterben wir, so sterben wir dem Herrn (Römer 14,8). O Geliebte, wahrlich, das heißt unter Fürstensitzen, wenn ihr den heiligen Einfluß des heiligen Geistes empfindet. O mein Gott und Herr, wenn ich stets fühlen könnte, wie Dein Geist mein Verderben überwindet und meine Seele zur Heiligung dringt, dann möchte ich mit keinem Fürs-

ten tauschen, wenn ich meine Freude anschau. O teure Brüder und Schwestern in Jesu Christo, ich weiß, ihr könnt es bezeugen, daß, wenn ihr je in einen Sündenfall geratet, so schlägt euch das sehr nieder; ihr riecht den Mistgestank auf das Neue und kommet fast um unter seiner giftigen Ausdünstung; wenn euch aber der heilige Geist stärkt, die Sünde zu überwinden und zu leben ein Leben, wie es Jesus lebte, dann fühlt ihr, daß ihr königlichen Standes seid und ein mehr als fürstliches Vorrecht besitzt an eurer Heiligung in Christo Jesu.

Überdies erlangen viele Heilige zu ihrer Heiligung im Wandel *eine gesegnete Wirksamkeit* und, beachtet dies Wort, jeder Mensch der sich nützlich macht, ist fürstlichen Standes. Ich übertreibe nichts, sondern spreche die nüchterne Wahrheit; wer seinen Nebenmenschen zum Segen wird, ist ein wahrer Fürst unter den Menschenkindern. Wenn ihr könntet Perlen von euren Lippen träufeln lassen, so würdet ihr zum Fürsten eines Feenmärchens werden, wenn aber dieser Mund Segen träufelt über die Menschenseelen, indem er sie zu Jesu führt, so ist das wahrhaftig königlich. Die Hungrigen speisen, die Nackten kleiden, die Gefallenen zurechtbringen, die Unwissenden lehren die Verzweifelnden trösten, die Zitternden stärken, und Heilige zur Rechten Gottes hinführen, meine teuren Brüder, das heißt einen Glanz ausstrahlen, den weder Sterne noch Kreuze, weder Orden noch Ehrenzeichen gewähren können. Dies ist das Vorrecht eines jeden unter euch, je nachdem euch der Geist Gottes das Maas des Glaubens zugeteilt hat. Ihr die ihr einst Übels getan habt fördert nun, was der Tugend frommt: ihr, die ihr einst eure Glieder begeben hattet im Dienst der Ungerechtigkeit, begeben sie nun zum Dienst der Gerechtigkeit, zum Lob und Preis des Namens Gottes. Kein Herrscherhaus vermag solche wahrhaftige Ehre auszeichnung zu verleihen, wie wir sie in der Heiligkeit, Barmherzigkeit und tätigen Liebe besitzen.

Und wiederum erhebt Gott die Seinen noch in anderer Weise: Wie er ihnen Heiligung und gesegnetes Wirken verleiht, *so salbt er sie auch mit Freude*. O, welch eine Freude, ein Christ zu sein! Ich weiß wohl, die Welt meint, wir seien bedauernswürdige Leute. Wenn ihr die Bücher der Geschichte durchblättert, so erzählen sie, wie die prachtschimmernden Edelleute Männer von hohem Sinn und über-

sprudelnder Freude waren; aber die armen Puritaner, was war das für ein armseliges, elendes Völklein, abhold allem äußerlichen Lärm der Festfreude, voller Abscheu vor Spiel und Tanz; Leute, die so traurig und freudlos durch die Welt gingen, daß es zum Erbarmen gewesen wäre, wenn sie hätten zur Hölle fahren müssen, weil sie in dieser Zeit schon Elend und Not genug zu erdulden hatten! Nun seht, all dies Gerede ist unwahr, oder zum wenigsten arg übertrieben. Die Heuchler machten damals wie jetzt ein langes Gedicht und hingen den Kopf; aber es gab unter den Puritanern viele, deren heilige Freude und Wonne nicht begriffen, ja nicht einmal geahnt wurde von jenen armen grin senden Thoren, die den herzlosen Schwächling umschwärmten, welcher durch seine Heucheleien sich auf den englischen Thron geschwungen hatte. Die Freude der Edelleute war das Krachen der Reiser unter dem Topf, aber eine tiefe, unauslöschliche Freude wohnte in der Brust jener Männer, und

*«Sie lachten ob der Menge der übermütigen Klugen,
Die wohnten in Palästen und Gottes Volk erschlugen.»*

O, weit über das Gelächter der höchsten Schmeichler empor loderte die mächtige und heilige Freude derer, die vom siegreichen Kampf heimkehrten unter dem Lobpreisen Gottes, der ihnen den Sieg verliehen hatte. Man nannte sie «die Eisernen», und das waren sie auch, aber sie hatten Herzen von Stahl, welche, ungebeugt in den Tagen der Gefahr, vor Freude blitzten, wie der Stahl blitzt im Sonnenschein. Aber auch abgesehen von dem, was diese waren: glaubet mir, daß wir, die wir auf den Herrn Jesum unser Vertrauen setzen, die glücklichsten Leute sind; nicht nach unserer Gemütsverfassung, denn etliche von uns sind im Geist oft tief niedergebeugt; auch nicht nach unsern Verhältnissen, denn manche sind schwer heimgesucht und in die Tiefen der drückendsten Armut versenkt, sondern innerlich, wahrhaftig, wirklich; ja, unsers Herzens Freude ist unbeschreiblich. Ich möchte nicht hier stehen um zwei ostindische Reiche und eine Lüge sagen, sondern ich rede Wahrheit: wenn ich morgen wie ein Hund verenden müßte,

so möchte ich doch mit niemanden unter dem Himmel solche Freude und solchen Seelenfrieden vertauschen; denn ein Christ sein und es wissen, aus diesem Freudenbecher volle Züge tun, unsrer Erwählung gewiß sein, eure Berufung verstehen, das versichere ich euch, gibt mehr Frieden und Wonne in zehn einzigen Minuten, als alle Hofhaltungen der Sünde in hundert Jahren trotz der ausschweifendsten Schwelgerei und der ungebundensten Ausgelassenheit.

*«Wahre Freud und ewge Wonne
Kennen Zions Kinder nur.»*

Und wenn ich so unsre Schriftstelle überblicke, daß der Herr uns neben die Fürsten setzt, so denke ich kaum an das Gleichnis; es hinkt und humpelt, denn der Herr setzt uns weit über alle irdischen Fürsten; und handelte es sich nicht noch um den letzten Satz, so wollte ich gar, das Gleichnis bräche ganz zusammen; aber der Schluß bringt es wieder zu recht: «ja, neben die Fürsten seines Volks». Das gibt dem Bilde Kraft und Saft, das sind Fürsten von anderem Geblüt, es sind Standesherrn eines Reichs, und unter diese versetzt der Herr die Seinen.

IV.

Wir haben endlich noch diese vierte Frage in Betracht zu ziehen: «*Wohin setzt der Herr die Seinen?*»

«Neben die Fürsten», heißt es. Wir haben uns diesen Gedanken schon vorgeführt, aber wir wollen ihn nun von einer anderen Seite her prüfen. «Neben den Fürsten», ein Ort der *erlauchtesten Gesellschaft*. Nicht jedermann wird in diesen auserwählten Kreis zugelassen. In adeliger Gesellschaft darf sich ein Mann von niedrigem Stande nicht blicken lassen. Das bläuliche Blut durchfließt feinere Adern, und seine feierlich abgemessene Strömung darf nicht durch das gemeine Rot in Aufregung kommen. Der echte Christ lebt in einer gar hohen Gesellschaft.

Höre! «Unsere Gemeinschaft aber ist mit dem Vater und mit seinem Sohne Jesus Christus» (1. Johannes 1,3). Redet nur von erlauchter Gesellschaft! Wie diese ist doch keine! Wir sind ein auserwähltes Geschlecht, ein Volk des Eigentums, ein königliches Priestertum. «Wir sind nicht gekommen zu dem Berge, der mit Feuer brannte, sondern zu dem Blut der Besprengung und zur Gemeine der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind» (Hebräer 12,18.24.25). Das ist auserwählte Gesellschaft. Dabei sind sie *hoffähig*. Der Fürst darf sich dem königlichen Throne nahen, wenn unser eins muß von ferne stehen bleiben. So hat das Kind Gottes freien Zugang zum himmlischen Thron. Unsre *Adelsvorrechte* sind vom höchsten Range. Hört nur! «Durch ihn haben wir den Zugang alle beide in einem Geist zum Vater» (Epheser 2,18). «Lasset uns hinzutreten mit Freudigkeit», spricht der Apostel, «zu dem Thron der himmlischen Gnade, auf daß wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden, zur Zeit, wenn uns Hilfe Not sein wird» (Hebräer 4,16). Wir haben freien Zutritt zum Thron und erhabene Gesellschaft. Außerdem ist vorausgesetzt, daß bei Fürsten sich ein *unerschöpflicher Reichtum* findet; aber was ist aller fürstlicher Reichtum im Vergleich mit den Schätzen des Gläubigen? Denn «Alles ist euer, ihr aber seid Christi, Christus aber ist Gottes» (1. Korinther 3,22.23). «Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht verschonet hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben; wie sollte er uns mit ihm nicht Alles schenken» (Römer 8,32)? Bei Fürsten findet sich auch *besondere* Macht. Ein Fürst hat Einfluß; er herrscht in seiner Provinz; er aber «hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor Gott und seinem Vater» (Offenbarung 1,61), «und wir werden herrschen auf Erden» (Offenbarung 5,10) «und werden regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit» (Offenbarung 22,5). Wir sind keine Drei-Länder-Könige, aber doch haben wir ein dreifaches Königreich; wir herrschen über Geist, Seele und Leib. Wir regieren über das vereinigte Königreich der Zeit und der Ewigkeit: wir regieren in dieser Welt und in der zukünftigen sollen wir auch regieren; denn wir werden herrschen in die Ewigkeiten der Ewigkeiten. Auch erfahren Fürsten besondere *Ehre*. Jeder aus der Volksmenge möchte gern den Fürsten sehen und würde sich glücklich schätzen, ihm dienen zu können. Er mag wohl die erste Stelle im Reich

einnehmen, denn er ist ja ein Prinz von Geblüt und muß in Ehren und Ansehen gehalten werden. Aber, Geliebte, höret dies Wort: «Er hat uns mit ihm auferwecket und uns sammt ihm in das himmlische Wesen gesetzt, in Christo Jesu» (Epheser 2,6), so daß wir Teil haben an der Herrlichkeit Christi, wie wir theilhaftig sind seines Kreuzes. Paulus ward erhoben aus dem Mist der Verfolgung, aber er steht keinem andern nach in der Herrlichkeit; und ob du auch gleich der vornehmste unter den Sündern gewesen wärest, so wird es dir nicht weniger gut gehen als dem Apostel. Denn der Herr Jesus hat dich zu seinem Eigentum gemacht auf Erden und hat dich versöhnt mit seinem teuren Blut, und so will er dich auch droben zu seinem Kind aufnehmen, und du wirst unter den Fürsten sitzen und mit ihm regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit. Der Herr segne diese Worte um Jesu willen. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon
Aus dem Staube auf den Thron
5. November 1865

Aus Predigten
Verlag J. G. Oncken, 1869